

# Correspondent

Ersteit  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Mittwoch, den 2. Mai 1877.

N<sup>o</sup> 50.

### Verbandsnachrichten.

**Nordwestgau.** Die Wahlen der Delegirten für die am 1. Pfingstfeiertage im Jordan'schen Locale in Bremen (Neuenweg 3) stattfindende Gauversammlung wollen die Bezirksvorsteher unter Beobachtung der im § 21 des Gaustatuts vorgegebenen Bestimmungen am 4. Mai vornehmen. Es haben zu wählen die Bezirke Oldenburg, Ostfriesland, Oberweser und Unterweser je 1, Bremen 6 Delegirte. Die Verhandlungen werden Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr eröffnet. — Tagesordnung: 1) Berichterstattung über den Stand des Gauverbandes; 2) Abrechnung; 3) Wahl des Ortes für den Gauvorstand; 4) Wahl des Ortes für die nächste Gauversammlung; 5) Festsetzung des Beitrags, der Remuneration für die Verwaltung und der Diäten für die Delegirten, sowie Bestimmung der Höhe des Pauschquantums, welches dem Gauvorstande zum Zwecke außerordentlicher Unterstützungen für das laufende Jahr zur Verfügung gestellt wird; 6) Antrag Bremen: Abänderung der §§ 10 und 14 des Gaustatuts, statt vierteljährliche monatliche Einzahlung der Beiträge und Berichte einzuführen, betr.; 7) Antrag Bremen: Den § 18 des Gaustatuts, d. so zu fassen: Reisekosten und Diäten für den Gauvorstand u. s. w.; 8) Antrag Emden: Dem Eingang des § 20 folgende Fassung zu geben: Die Gauversammlung findet ausschließlich zu Pfingsten statt; 9) Antrag Emden: Den Bezirksvorstehern eine Remuneration aus der Gaukasse zu bewilligen; 10) Antrag Bremen: Eine Resolution zu fassen, welche eine baldige Herabsetzung der Verbandsbeiträge befürwortet.

**Oberrhein.** Herr Michael Kosciowski, Seher aus Graubenz, ohne Buch abgereist, wird hiermit aufgefordert, seine rückständigen Beiträge innerhalb 14 Tagen einzusenden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

**Dresden.** Dem Seher Franz Hohl aus Bleich (Mähren), Buch Nr. 25 des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Mährens, wurde unterm 24. April b. J. ein neues Buch, Dresden Nr. 495, ausgestellt. — Nachverzeichnete Herren werden hierdurch aufgefordert, bis zum 1. Juni b. J. entweder ihren Verbindlichkeiten nachzukommen oder sich bei E. Lau, Dresden, Georgplatz 12, IV. links, zu melden, andernfalls nach § 20 des Verb.-Statuts verfahren werden wird: Gustav Hegele aus Westlich, Anton Petrik aus Prag, Robert aus Memel, P. Müller aus Breslau, P. Grundmann aus Zwickau, D. Schulz aus Leipzig, Carl Schwalbe aus Auerbach, Herm. Hesselbarth aus Leipzig, Phil. Müller aus Eisenberg, Alexander Pöschel aus Dresden, Franz Haas aus Znaim, A. Dumcke aus Byritz, Wilhelm Scheide aus Hannover, Hugo Hipler aus Königsberg, Max Klette aus Dresden, Carl Nüchinger aus Wien, Geißler aus Würzen, Reinhold Streich aus Würzen, Max Radlauer aus Bantau. Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Betreffenden hierauf aufmerksam zu machen.

**München.** In der letzten Versammlung wurden folgende Herren in den Ortsvorstand gewählt: J. Brennißl, A. Borstender; R. Seeländer, 2. Vorsitzender; E. Wiedner, Kassirer; Wiese, Schriftführer; Dobner, Reisekassenverwalter; Meyer, Bibliothekar. — Briefe hin zu richten an J. Brennißl (Buchdr. von Knorr & Hirth, Sendlingerstr.), Selber an E. Wiedner (Vogt'sche Buchdr., Frauenplatz 10).

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Berlin Hermann Bischof, am 1. April 1876 in Moabit bei Berlin ausgereist, vom 1. Mai

bis 4. October 1876 auf der Reise; war noch nicht beim Verbands. — G. Lehmer, S. Sebastianstr. 21, III. In Charlottenburg die Seher 1) Hermann Gahn aus Buczowo bei Chodziesen, ausgereist am 1. Februar 1877 in Chodziesen; 2) Paul Weinert aus Schweidnitz, ausgereist baselbst am 24. Juni 1874; Beide gehörten dem Verbands noch nicht an. — Rudw. Wms, Bismarckstraße 84, I.

**Thüringen.** 4. Qu. 1876. Neu eingetreten sind 2, zugereist 13, abgereist 27, ausgeschlossen 1 Mitglied (Otto Polster, S. aus Lengeneßel i. V.). Mitgliederstand Ende des Quartals 86 in 16 Orten. — Conditionslos waren 4 Mitglieder 32 Wochen, krank 1 Mitglied 5 Wochen.

**Verbandsdruckerei.** Eingegangen aus Moskau Nr. 13. 75, aus Königsberg Nr. 11. 25.

### Centralkrankentasse.

Es ist auffallend, aber wahr, daß Anhänger derjenigen Gesetze, welche die Arbeitskraft von der heimathlichen Scholle frei machen, sie auch wieder an einzelnen Orten festzuhalten bemüht sind, z. B. durch das Unterstützungsstellenwesen.

Fragen wir uns nach der Ursache dieser namentlich bei den Buchdruckern vorkommenden Erscheinung, so werden wir sagen können, daß sich die Befreiung der Arbeitskraft in ihrer Berechnung etwas getäuscht finden. Allerdings bemerken wir bei nicht organisirten Arbeitern eine Bewegung nach den Gegenden hin, wo die Arbeitskraft in der Regel am besten bezahlt wird, und sehen wir sie dort der heimischen eine Concurrenz bereiten, über deren Mivellirung sich das Kapital göttlich amüßert. Bei organisirten Arbeitern liegt die

### Technisches.

(Fortsetzung.)

G. Potter jun. & Co. aus Newyork hatten zwei vorzügliche Cylinderruckmaschinen ausgestellt; beide ohne Puntureinrichtung, der solide Bau und der exacte Gang der Maschinen soll ein gutes Register durch bloßes Anlegen erreichen lassen. Bei der Greifern der beiden Maschinen, mit Fischfärbung, lief der Karren auf vier Schienen. Vorn und hinten am Karren waren Puffer angebracht, die an den Endpunkten in eine vor den Schienen befindliche Höhlung oder Kapsel einließen; der hierdurch erzeugte Luftdruck soll beim Zurückgehen des Karrens jedes Stoßen in der Bewegung verhindern. Auch lief der Karren nicht direct in den feststehenden Schienen, sondern auf einer Rollenreihe — die mit dem Karren lief, aber etwas langsamer als dieser —, um Erschütterungen des Fundamentes zu verhüten. Die Maschine hatte Vorrichtungen zum Anhalten und zum mehrmaligen Auftragen, welches zu bewerkstelligen durch einen Fußtritt des Anlegers, der eine zu seiner linken, der andere zu seiner rechten Seite.

Die kleinere Maschine mit Cylinderruckung lief in zwei Schienen, aber auch mit übertragener Bewegung. Ich traf diese Maschine in Thätigkeit und äußerte mein Bedenken, daß sich ohne Punturen ein gutes Register werde erreichen lassen. Der Maschinenmeister ließ darauf den eben herausgekommenen Bogen im Format von 40x52 Ctm. auf der eben gedruckten Seite noch einmal durchgehen und ich fand Buchstabe auf Buchstabe genauestens stehen. Und doch erforderte das Anlegen weder mehr Geschicklichkeit noch mehr Aufmerksamkeit des Arbeiters, als an unseren Maschinen. Die sehr einfache Einrichtung ist die: vom Anlegebrett laufen, gewissermaßen als Verlängerung desselben,

mehre ca. 2 Ctm. breite Metallstreifen bis unter die Marken, die fest schließend auf den Streifen liegen. Der Bogen also, vom Papierstoß genommen und heruntergeführt, hat bis zu den Marken hin eine sichere Unterlage, auf welcher er glatt liegt. An den Marken angekommen, findet er seiner ganzen Länge nach eine scharfe feste Grenze und kann nun von den Händen losgelassen werden. Nachdem die Greifer den Bogen erfasst haben, geben die Marken hoch und lassen den Bogen durch. Nach der Seite hin genügt eine eingelassene kurze Leiste, ein Stift, zur Noth auch eine Stednadel, um die Grenze für den Anleger zu geben. Diese Art der Anlage und der indirecte Lauf des Fundamentes waren keine Neuheiten an den Potter'schen Maschinen, sondern fast alle amerikanischen Maschinen, die ich in den Druckereien sah, besaßen diese, wie mir scheint, vorzüglichen Einrichtungen.

Als fernere Eigentümlichkeit der amerikanischen Maschinen überhaupt ist zu nennen der große Druckcylinder, doppelt so groß als an unseren Maschinen und sich immer drehend, ohne anzuhalten; ferner das Fehlen der Bänder zum Ausführen der Bogen. Die Arbeit der Bänder verrichtet ein mit Greifern versehener Cylindrer. Sowie der gedruckte Bogen an Druckcylinder losgelassen wird, fassen ihn die Greifer des oben erwähnten Cylinders, durch dessen Um-drehung er dann auf den Ausleger gebracht wird. Bei den Potter'schen Maschinen waren statt eines vollen Cylinders eine Anzahl Reifen, je mit einem Greifer, angebracht. Diese Einrichtung ist deshalb sehr praktisch, weil die Reifen stellbar sind und jedesmal so placirt werden können, daß die Greifer nicht auf den Druck fassen. Die Befestigung der Bänder bietet auf. B. auch den Vortheil, daß der Druck dicht bis an den Rand des Papiers nach beiden Seiten hin gehen kann — für viele Accidenzen ein wesentlicher Vortheil.

Von kleinen Liegeldruckmaschinen waren eine Anzahl vorhanden; allen voran zu erwähnen sind die auch in Deutschland bekannten, durch hiesige Vertreter eingeführten und oft beschriebenen zwei Constructionen, die Liberty-Pressen von Degener & Weiler und die Franklin-Pressen von Gordon aus Newyork. Die übrigen Maschinen dieser Art sind übrigens nicht sehr verschieden von der Construction der genannten beiden; die andere Bauart eines Maschinen t heiles wird eben patentirt und damit eine neue Maschine auf den Markt gebracht. So die Universal Printing Press, am ähulichsten Gordon's Fabrikat; Deckel und Fundament geben, nachdem sie in horizontale Stellung gekommen, noch eine Strecke gerade aus, und dann erst erfolgt der Druck. Hierdurch erhält die sonst vorzügliche Maschine einen zu langsamen Gang. — Cureta: der Deckel wird an das feststehende Fundament geführt mittelst eines von unten wirkenden Hebels — eine wenig Vertrauen erweckende Druckerzeugung. — Die Globe Press, die den Deckel mittelst horizontal freiliegender Arme an das Fundament heranzieht; die Arme sind vorn, wo sie frei schweben, mit Haken versehen; sowie nun der Deckel mit dem eingelegten Papier sich gerade richtet, greifen die Haken zu beiden Seiten des Deckels in eine Vertiefung und ziehen denselben wie in eiserner Umarmung an das Fundament heran. Die Buchdruckermeister, bei denen ich diese Presse fand, lobten die Qualität der Arbeit sehr, erklärten sie aber für allgemeine Arbeiten als zu schwerfällig gebaut und zu wenig leistungsfähig.

Die Vorzüge, welche von den Fabrikanten selbst ihrem Fabrikat als bedeutende nachgerühmt werden, stellen sich manchmal in der Praxis als nicht gar so wichtig heraus. Bei Degener & Weiler's Presse liegt das Fundament horizontal, also bequem zum Ein- und Auslegen der Form und zum Corrigiren. Bei

Sache indessen anders, und je besser die Organisation und die Leitung ist, um so nachdrücklicher kann die Speculation der Arbeitsbefreier bekämpft werden. So waren wir Buchdruckergehilfen darauf bedacht, daß die freie Bewegung uns keine Einbuße bringe, indem wir neben dem Tarif an eine gleichmäßige Bezahlung durch die Localzuschläge dachten. Aber auch die Sorge dafür, an den Versicherungen gegen Unglücksfälle beim Ortswechsel keinen Schaden zu erleiden, müßte eine unserer Hauptaufgaben sein. Es müßte das irgendwo erworbene Recht in den Unterstützungskassen sich übertragen lassen, um uns wirtschaftlich etwas freier zu stellen.

Seitdem die Verbandsleitung vor Jahren im „Corr.“ unsere Haltung in der Hilfskassenfrage andeute, sehen wir die ihres Klasseninteresses sich bewußten Principale bemüht, auf diesem Gebiete die Freizügigkeit der Gehilfen zu bekämpfen, wobei ihnen die Vielgestaltigkeit des Kassenwesens und die Kurzfristigkeit vieler Gehilfen keine schlechte Hilfe leistete. Statt, wie wir zu fordern uns für berechtigt hielten, den Gehilfen die Erörterung und Verwaltung der Kassen zu überlassen, sehen wir die Principale vielfach bestrebt, durch sogenannte freiwillige Beiträge in dem Kassenwesen die erste Violine zu spielen. Dem Verbandsrat wird nachgesagt, er gebe die Kassenvermögen zu verschleiern, die von ihm verlangte Freizügigkeit sei nicht durchführbar, dagegen seien gute Ortskassen unter Teilnahme freigebiger Principale ganz zweckentsprechend. Neue Kassen werden gegründet, theilweise reichlich fundirt, die Unterstützung aus den Kassen überhaupt erhöht, kurz, die örtlichen Kassen sollen für die Gehilfen mehr wie früher in die Waagschale, wenn es sich darum handelt, den Arbeitsort zu wechseln, und der Zweck der Principale ist erreicht, die Arbeitskraft ist festgelegt, am Orte selbst hindert die Vereinigung der Principale den Wechsel und das Kassenwesen läßt den Gehilfen vor dem Ortswechsel und infolge dessen vor der beschränkten Theilnahme an den Bewegungen zur Aufbesserung unserer Lage zurückschrecken.

Nun haben wir aber nicht bloß das entgegengesetzte Interesse wie die Principale, sondern auch die Gerechtigkeit verlangt die Reform des Krankenkassenwesens. Denn es ist mehr wie hart, daß ein durch jahrelanges Tragen aller Lasten erworbenes Recht auf eine Unterstützung im Unglücksfall mit dem oft gar nicht zu vermeidenden Ortswechsel verloren geht. Die Frage ist nun, auf welche Weise diese Reform herbeizuführen ist. An einen Vertrag der verschiedenen Krankenkassen unter einander ist bei der Verschiedenartigkeit derselben und dem Zwangscharakter in Preußen nicht zu denken. Auch würde eine solche nach dem Hilfskassengesetz nicht einmal zulässig sein. Dagegen bestehen schon für größere Arbeiterverbände Centralkrankenkassen mit Zahlstellen unter Kontrolle der Ortsvereine und sind als eingeschriebene Hilfskassen zugelassen worden. Ein anderer Weg wird auch uns wol nicht übrig bleiben, und wird man die nach dieser Richtung

hin von der Verbandsleitung ergangene Aufforderung allenthalben einer eingehenden Besprechung zu widmen haben. Nach meiner Auffassung der thatsächlichen Lage und der Verhältnisse kann uns nur eine Verbands-Centralkrankenkasse die Vorteile bieten, auf welche wir bei unseren Bestrebungen nach guten Arbeitsbedingungen nicht verzichten dürfen. Wo wir auch sein mögen, überall im deutschen Reich muß man fort-fahren, berechtigtes Kassenmitgliedschaft zu sein. Die Besorgung, Kassenrechte zu verlieren, darf uns nicht beschleichen, wenn es gilt, für unsere Existenz und unser Recht einzutreten. Die Verwaltung muß ganz und voll in unseren Händen sein, auf daß wir keinen Gefahren beim Ortswechsel ausgesetzt sind, z. B. bei der Legitimation.

Eine solche Centralkrankenkasse für den Verband zu schaffen ist allerdings eine schwierige Sache. Man kann nicht verkennen, daß die Arbeiterverbände, deren Mitglieder noch keine lokalen Krankenkassen besitzen, es viel leichter damit hätten, als wir. Die Central-kasse kam einem Bedürfnisse entgegen, ohne die Mitglieder neuerdings zu belasten, indem viele gar keiner Kasse angehörten oder doch nur solchen mit geringen Beiträgen, während wir in allerlei Kassenverhältnissen stecken, die theilweise zu lösen wären, wenn wir nicht überlastet sein wollten. Es kommt jedoch vor Allem darauf an, einen Anfang zu machen. Die von der Verbandsleitung versprochene Vorlage müßte ein vollständiger Statutenentwurf einer Centralkrankenkasse sein, und zwar nach Maßgabe des Hilfskassengesetzes. Derselbe wäre etwa der für die Revision des Verbandsstatuts in Aussicht genommenen Delegirtenversammlung vorzulegen. Eine Pflicht der Verbandsmitglieder zum Eintritt in die Centralkrankenkasse wäre vorläufig noch nicht aufzustellen, dagegen würden die bezugsberechtigten Mitglieder derjenigen Kassen, welche das Centralkassenstatut acceptiren, auf irgend eine Weise (entweder Ueberlassung des Kassenvermögens an die Centralkasse oder Erlegung einer bestimmten Summe pro Kopf) sofort in die durch das Statut der Central-kasse bestimmten Rechte einzusetzen sein, damit keine Unterbrechung ihrer Rechte auf Unterstützung eintrete. Der Vorzug einer solchen Centralkasse vor den lokalen Kassen würde mit der Zeit ihr immer mehr Mitglieder zuführen, besonders weil die Mitgliedschaft an einer eingeschriebenen Kasse von der Pflicht entbindet, einer Ortsstatutkasse beitreten zu müssen. Freilich besteht hier und da noch ein Zwang seitens der Geschäfte, bestimmten Kassen anzugehören, welcher gerade zu Gunsten derjenigen Kassen angewandt wird, die seitens der Principale zur Bekämpfung des Verbandes benutzt werden. Wenn indessen das Gesetz den Gemeinden das Recht abspriht, Mitglieder eingeschriebener Hilfskassen zum Eintritt in die Ortsstatutkassen zu zwingen, so sind wir berechtigt, diesen Geschäftszwang als einen mit dem Geist des Gesetzes in Widerspruch befindlichen zu bekämpfen, und eine über ihr Klasseninteresse sich einigermaßen klare Gehilfenarbeit muß es sich angelegen sein lassen, die auf dem Wege des Arbeitsvertrages ihr aufzuzwingende Unwürdigkeit gemeinsam zurückzuweisen, sollte die Absicht auch seitens der Geschäfts-beamten und einiger Collegen unterstützt werden, welche auf die Beiträge von zeitweise am Orte arbeitenden jüngeren Collegen speculiren.

Der Umstand, daß Mitglieder, welche zwei Jahre lang der Hilfskasse angehören, in gewissen Fällen nicht zu streichen sind, kann allerdings Fälle im Gefolge haben, in einer Kassengemeinschaft mit Leuten zu stehen, welche aus Gründen, die vom Standpunkte der Rechtlichkeit aus verwerflich genannt werden müssen, an sich und ihren Collegen zum Verdacht werden, aber man hat ja so häufig zwischen zwei Uebeln das Kleinere zu wählen. Wir werden durch ein Unterwerfen unter das Hilfskassengesetz mehr gewinnen, wie durch ein Nichtunterwerfen. Sehen wir doch, daß verschiedene Verbandskrankenkassen ihr Statut bereits danach einrichten. Also vorwärts, ein Unterwerfen zu Gunsten einer einzigen Krankenkasse für's ganze deutsche Reich, deren permanentes Mitglied zu sein man nicht aufhört, wohin uns auch der Trieb nach Befriedigung von Lebensbedürfnissen oder der Kampf für's beste-denste Dasein führen oder verschlagen mag. Sehen wir neben die Invalidenkasse auch die viel wichtigere Centralkrankenkasse. Hätten wir, wie oben gesagt, gar keine oder nur wenige örtliche Krankenkassen, so müßten wir bald klar darüber sein, indessen darf die Einsicht, daß nur eine Kasse unseren Bedürfnissen am besten entspricht, uns damit beschäftigt sein lassen, das ganze Krankenkassenwesen in die eine aufgehen zu lassen. Die Besorgung wegen der Sicherheit der Fonds braucht nicht hemmend einzuwirken, da bei den vielen örtlichen Zahlstellen, die eine Centralkasse nöthig hat, es des Centralistrens der Gelder nicht bedarf. Ueberhaupt, was die Organisation einer centralen Krankenkasse anbelangt, so wird uns die Fähigkeit dazu nicht fehlen, dann aber können wir auch getrost das benutzen, was klare Köpfe anderer Gewerke bereits ausgedacht haben.

## Correspondenzen.

N. Berlin, 23. April. (Vereinsbericht.) In der Sitzung vom 11. d. wurde zunächst zur Kenntniß gebracht, daß in der Vorwoche 61 Collegen mit 366 Mk. unterstützt, 8 ausgestellt wurden und 10 in Condition getreten sind. Die letzte Oster-Matinée hat ein überaus erfreuliches Resultat gehabt, so daß einem jeden der 6 Beneficiaten 120 Mk. ausgezahlt und noch 2 anderen hilfsbedürftigen Collegen Unterstützungen von 45, resp. 30 Mk. gewährt werden konnten. Die Matinée-Commission trifft bereits Vorbereitungen zu einer Pfingst-Matinée, da es in dieser schlechten Zeit an Unterstützungsbedürftigen nicht fehlt. Ferner sah sich der Vorstand genöthigt, in 3 Fällen seine Competenz zu überschreiten und Unterstützungen von 12, resp. 6 Mk. zu bewilligen, wofür er um Indemnität nachsucht, welche ihm auch nach Darlegung der Gründe gewährt wird. Ein diesbezüglicher Antrag des Vorstandes soll ähnlichen Uebelständen für die Folge abhelfen. Der Nechnschaftsbericht pro März ergibt eine Einnahme (incl. Bestand vom vorigen Monat) von Mk. 7683.35, eine Ausgabe von Mk. 5942.05, mithin Bestand Mk. 1741.30. — Die Sitzung vom 18. April beschäftigte sich hauptsächlich mit den Abänderungen zum Verbandsstatut. Der Vorstand unterbreitete dem Verein die von ihm berathenen Abänderungs-Anträge, doch gelangte die Versammlung nach dem § 4, welcher in der vorgeschlagenen Fassung lautet: „Die Verbandsleitung besteht aus einem aus 5 Personen bestehenden Vorstande, dem ein besoldeter Secretair und ein besgl. Kassirer beigegeben ist; letztere Beiden haben nur beratende Stimme“, zu der Ueberzeugung, daß eine Berathung im Plenum äußerst zeitraubend und schwerfällig, zumal gedruckte Vorlagen nicht vertheilt werden, und es daher in Anbetracht dessen, daß etwaige Anträge bis zum 1. Mai bereits eingereicht werden sollen, besser sei, dem Vorstande den Auftrag zu geben, sich eingehend mit dieser Frage zu beschäftigen und dann im Namen des Vereins seine Vorschläge an das Präsidium gelangen zu lassen. Die Versammlung bestimmte hierauf noch 5 Mitglieder, welche den Vorstand bei der Statutenberathung unterstützen sollen. Schließlich ist noch zu bemerken, daß die Zahl der unterstützungsberechtigten Conditionslosen sich auf 49 vermindert hat, da 15 Collegen in Condition traten und zwei abreisten.

L. Dresden, 26. April. Nachdem die Agitation gegen das Lehrlingsunwesen, welche sich auf Zeitungsartikel u. s. w. erstreckte, für dieses Jahr als geschlossen erachtet werden muß, tritt selbstverständlich die Frage an uns heran: „Haben wir einen Erfolg erzielt, oder war unsere Arbeit nutzlos, unser dafür ausgegebenes Geld vom Fenster hinausgeworfen?“ Und die Antwort hierauf lautet, den gesammelten Notizen gemäß, daß die Agitation von Nutzen gewesen ist. Wie bereits früher gemeldet, beschloßen die Vertreter der hiesigen Collegen, von Flugblättern abzu-lassen und nur durch verständlich gefaltete Zeitungs-Inserate dem Publicum die Augen darüber zu öffnen, welche glänzende Loos einem Buchdruckergehilfen bevorsteht, nachdem er fünf Jahre als Lehrling zu Nuß und Frommen des Principals gebraucht worden ist. Dieses geschah von Dresden aus durch eine Publication oben ange deuteten Inhalts in allen größeren Zeitungen des Dresdener Gaues; die kleineren Collegenkreise der Provinz wirkten insofern mit, als sie unsern Artikel, resp. einen ausführlicheren in die kleineren Localblätter übergehen ließen. Auf diese Weise wurde eine ziemliche Verbreitung erzielt und dadurch ein ganz respectabler Erfolg erreicht. Denn es läßt sich nicht nur nachweisen, daß in ca. 15 Fällen die jungen, für das Buchdruckerfach reccutirten Leute sich einem andern Berufe zumendeten, sondern es ist auch die Zahl der aufgenommenen Lehrlinge bedeutend zurückgeblieben gegen die Zahl der freigegebenen. Diese Thatfache müssen wir doch wol unserer Agitation zuschreiben, wenn vielleicht auch einzelne Principale einsichtig genug gewesen sein mögen, Angefichts der nichts weniger als beneidenswerthen Lage der Gehilfen, etwas zurückhaltender in der Lehrlingsaufnahme zu sein. Die Kosten betragen ca. 80 Mk., auf jeden Einzelnen ein verschwindend kleiner Betrag. Es möge dies eine Antwort sein gegenüber dem energielosen „Es nißt doch Nichts!“ so mancher Collegen hier und auswärts. Es ist aber zu gleicher Zeit ein Beweis dafür, daß, wenn nächstes Jahr zu richtiger Zeit aller Orten thatkräftig gegen das Lehrlingsunwesen eingetreten wird, wir doch wol hoffen dürfen, bald wieder ein normales Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage zu erreichen, damit nicht mehr Hunderte unserer Collegen gezwungen sind, Jahr aus Jahr ein auf der Landstraße zu liegen oder am Orte arbeitslos zu darben.

Frankfurt a. M., 24. April. In Nr. 45 des „Corr.“ giebt Herr K. (Frankfurt, 16. April) Kenntniß von der Missethat derjenigen Verbandsmitglieder, so sich vermaßen, gegen die projectirten Neuerungen im Unterstützungswesen ihre Stimmen schwarz auf

Gordon's Presse nähert sich die Lage des Fundamentes der horizontalen Stellung; aber dafür ist das Ein- und Ausheben der Form so bequem und so spielend leicht, daß es dem Drucker wirklich gleich sein kann, ob sie horizontal oder senkrecht in die Presse kommt. Das bequeme Corrigiren spielt keine große Rolle, denn erstens darf es sich bei Accidenzien ja nur um eine Revision zur Ausmerzung schlechter Buchstaben handeln; zweitens aber kommt es darauf an, was für einen Platz die Presse hat; wie selten ist es der Fall, daß das Fundament genügendes Licht erhält, und da ist es beinahe vorzuziehen, die kleine Form aus der Presse an einen lichten Platz zu tragen, der hierzu eher als für die ganze Presse zu haben sein wird. Das Farbewerk basirt bei Weiden auf einer sich drehenden Scheibe (welche bei Gordon zweitheilig ist, indem sich ein äußerer Ring in entgegengesetzter Richtung zu dem innern Theil der Scheibe dreht). Bei Weiden muß die Farbe extra auf die Scheibe gewalzt werden, wenn sich ein guter Druck ergeben soll, denn bei dem selbstthätigen Farbewerk wird die Farbe nicht gut genug verrieben über die Form geführt.

Die Universal-Printing-Press hat statt einer Scheibe einen rotirenden Cylindrer (auch Gordon-Pressen sah ich mit dieser Einrichtung), von welchem die Walzen ihre Farbe hatten. Dies scheint insofern vortheilhaft, als die Walzen stets mit ganzer Fläche sich frische Farbe holen, währenddem beim Lauf über die Scheibe die Enden der Walzen schlecht wegkommen und nur die Mittelpartie fortwährend ihre Farbe erneuert.

Weniger auf der Ausstellung, als beim Besuch der Druckereien habe ich mich überzeugt, daß die Pressen von Degener & Weiler und Gordon allen übri-gen Confectionen den Rang ablaufen; sie sind überall eingeführt, in den meisten Fällen sind beide zugleich vertreten und wird ihnen von praktischen Buchdrucker durchschnittlich ein gleiches Lob zu Theil.

(Schluß folgt.)

weiß niederzuschreiben. Da auch ich zu diesen Freveln zähle, so sei es mir gestattet, den geplauten Neuerungen hier näher zu treten, zumal die Auszüge, welche Herr K. hat, den auswärtigen Lesern unmöglich beizubringen vermögen. In dem ich mich also schuldig bekenne, rechne ich dennoch nicht auf milbernde Gründe und erwarte am mindesten von Herrn K. und seinen Genossen eine Würdigung dieses meines Geständnisses; vielmehr ist es mein Bestreben, den Kollegen Allduitschlands ein wahrheitsgetreues Bild zu geben von dem Beginn der hiesigen Verbandsführung und überlasse es ruhig dem Urtheile aller Denkenden, ob ich im Rechte oder Unrechte, als Freund oder als — Lobtengraber des Verbandes gestimmt habe. Vor etlichen Jahren — man lebe noch in der seligen Gründerzeit, obwohl der Krach sich von ferne schon gezeigt — der Verband befand sich durch die Tarifserfolge auf seinem Höhepunkte — ward hier eine Revisions-Commission creirt, welcher die Aufgabe zufiel, das Statut des Rassenwesens zu reformiren mit besonderer Rücksichtnahme auf den Verband. Dies hatte damals seine volle Berechtigung und würde auch leicht durchzuführen gewesen sein, wenn man nicht damit bis zum April 1877 gewartet hätte. Inzwischen haben sich, insonderheit seit den letzten drei Monaten, die Verhältnisse so zuspitzt, daß die Zahl der Verbandsmitglieder auf ein Drittel der hier conditionirenden Buchdrucker zusammenschmolz. Ich möchte, daß ein Jeder, und wenn er noch so kurzfristig wäre, einsehen müßte, wie es Angesichts solcher Zahlenverhältnisse unmöglich ist, einen Antrag einzubringen, resp. durchzuführen, welcher nach lautet: „§ 4. Nur dem Deutschen Buchdrucker-Verbande angehörnde Buchdrucker können der Kasse beitreten.“ Betrachtet man aber das diese Neuerungen befürwortende Circular der Revisions-Commission, so sieht man auf folgende, den wahren Werth dieses § 4 kennzeichnende Stelle: „..... In Uebereinstimmung mit der neuen Gesetzgebung soll in dessen der Ausschluß aus dem Verbande selbst für die Neueintretenden in unsere Unterstützungsstellen nicht zugleich auch den Ausschluß aus dieser zur Folge haben.“ Welchen Werth hat nun dieser neugegebene Paragraph für den Verband? Sicherlich keinen! Da kommen die Männer aus dem Orient und melden sich zur Aufnahme, sie werden aufgenommen, zahlen aber keinen Pfennig zur Verbandskasse und werden demzufolge wieder ausgeschlossen, wodurch sie kein Jota an ihren Rassenmitgliedschaftsrechten einbüßen... wozu also das Kreieren des Berges, wenn er nicht mal ein winziges Mäuslein gebietet? Mag sich für berartige — Reformen begeistern, wer da will, ich für mein Theil finde in solchem Treiben nichts mehr und nichts weniger als eine gefährliche Spielerei, welche für den Fasching zu spät, für die Hundstage indes viel zu frühe kam. Der Verband selbst aber dürfte alle Ursache haben, das bekannte Stößelwort: „Herr, schütze mich vor meinen Freunden u.“ recht inbrünstig gen Himmel zu senden. Hatten schon im vorigen Sommer anlässlich der Localaufschlagsfrage einige Herren, die nichts zu riskiren hatten, es sich angelegen sein lassen, in Verkennung der gegebenen Thatfachen durch Festhalten an 25 Proc. dem hiesigen Gauerband ein Bein zu stellen und dadurch den Gesamtverband mitzugefährden, so ist diese Rassenstatutreformwuth nicht minder eine Waffe mehr für die Verbandsgegner, und die Niederlage, welche am 22. April in einer dem polnischen Reichstag durch die Haltung einer Anzahl Nichtverbändler sehr ähnlichen Versammlung dem revidirten Statut zu Theil ward, war eben so vorauszuversetzen als auch verdient; dieselbe kann gewiß nicht zur Kräftigung des Verbandes beitragen. Was den Herrn K., der doch selber § 4 in seiner vorliegenden Form als unzulässig ansieht, unter 4) mitgetheilten § 8 anlangt, nach welchem in allen Streitfragen der Vorstand, resp. die Generalversammlung entscheiden soll, so wird sich ein Jeder, der nicht der Dumme sein will, solchem Ansinne mit aller Gewalt widersetzen, denn man kennt zur Genüge die Gepflogenheit solch „collegialischer“ Rechtssprechung. — Was den beabsichtigten Kassenarzt betrifft, so sehe ich nicht ein, warum man der Kasse und den kranken Kollegen neue Kosten aufbürden will. Abgesehen von der Frage, ob sich Jünger Aes-fulaps besteden lassen, muß ich, sehr seltene Fälle ausgenommen, die Möglichkeit bestreiten, daß unfer- einer hierzu das nötige Geld hat. Betrachten wir nun nach einem großen Sprunge Abs. 3 des § 50, der da lautet: „Der Vorstand ist berechtigt in Fällen, wo es ihm nöthig erscheint, kranke Mitglieder nach Untersuchung und Einräthe des Kassenarztes in eine öffentliche Heilanstalt zu schicken.“ Bekanntlich ist kein Arzt unschuldig und ich wage es zu bezweifeln, daß der officielle Frankfurter Kassenarzt der Zukunft mit Erfolg dem alten Herrn in Rom Concurrerenz zu machen vermöchte. Außerdem habe ich auch als Kranker noch so viel Verfügungsrecht zu beanspruchen, daß ich mich selbst schicksalig mache darüber, ob Privat- pflege oder Hospitalisationen praktischer. Doch das Ende krönt das Werk. Die Humanitätsreformer

bestimmen im § 58 Folgendes: „Der Berechtigung zum Bezug resp. Weiterbezug von Invalidentgelt geht ein Mitglied so lange verlustig, als demselben ein anderweitiges Einkommen von 20 Mk. und darüber nachgewiesen werden kann.“ Streitigkeiten sollen auch hierbei dem salomonischen Urtheilspruch „collegialer“ Gerichte unterliegen. Das geht denn doch über das Vohnenlieb. Hat ein College das Unglück invalid zu werden und gleichzeitig das Glück, eigenes Vermögen zu besitzen, so müßte er, solcher Logik folgend, noch Geld zur Kasse steuern je nach Befinden des Vorstandes: 5, 10 u. 20 Mark pro Woche! Doch im Ernste zu sprechen: Wen geht es an, wie meine persönlichen Verhältnisse geartet sind? Sobald ich nachweislich invalid bin, so gebührt mir die Unterstützung, unbekümmert darum, ob ich noch was verdiene und wie viel ich verdiene — oder ist es etwa der Gerechtigkeit, der Humanität entsprechend, einem alten Invaliden zu sagen: „Du sollst in Deinen alten Tagen Dich nicht satt essen, auf daß Du leichter in's Himmreich eingestest!“ 7 Mark pro Woche Invalidentgelt sind gewiß für das theure Pflaster Frankfurts nicht halbwegs ausreißend, diese Summe aber auch noch in Frage zu stellen, ist gewiß nichts weniger als human oder gerecht. Sollte ein Buchdrucker Frankfurts es „Gott sei Dank, nicht nöthig haben“, diese 7 Mk. zu nehmen, so muß es ihm frei stehen, hierauf zu verzichten — Niemand aber und niemals kann man ihn hierzu durch Statut zwingen, da die betreffende Unterstützung nichts weniger als ein Geschenk, sondern als wohlverordenes Recht anzusehen ist, wie bei jeder andern Form unsers Rassenwesens. Wende ich auf das ganze Statutunternehmen nochmals am Schlusse zurück, so glaube ich 1) daß der Verband ohne dasselbe besser gefahren wäre und 2) daß ich vor dem jüngsten Gericht ob meines gegen die Reformen als Verbandsmitglied gerichteten Betos nicht im Mindesten bange. Zum Schlusse mich feierlichst gegen die Autorschaft der ersten zwei Correspondenzen, wie auch derjenigen des rundschaerlichen Leitartikels „Zur Situation“ vermahrend, ob welcher mich neuerdings gewisse Spizen an's Kreuz zu schlagen beschloßen, kann ich doch mein Staunen nicht unterdrücken darüber, daß man für die letztangeführte Mißthat mich auch verantwortlich machte, da es in diesem Falle keines Scharfssines bedurfte, um den Autor herauszufinden. Zum Schlusse noch ein paar heilige Worte: Bin ich denn also euer Feind geworden, daß ich euch die Wahrheit vorhalte? (Gal. 4, 16.) Joseph Strauß.  
-t. Halle a. S., 23. April. Vor fünfzig Jahren scheint man in der Wahl der Jüglinge zu Jüngern Gutenbergs ziemlich glücklich gewesen zu sein, denn wer mit Aufmerksamkeit die Fachblätter dieses Jahres gelesen, wird bemerkt haben, daß bereits aus manchem Orte von der Jubelfeier rüstiger und thätiger Collegen berichtet wurde; dergleichen Nachrichten deuten unabweislich darauf hin, daß man zu jener Zeit das Augenmerk hauptsächlich auf „gesunde Jungen“ gelenkt haben muß. — In den Vormittagsstunden des gefestigten Tages fand auch hier eine erhabene Feier statt, zu welcher sich ein großer Theil der hiesigen Buchdrucker im Seher-Saale der Waisenhausbuchdruckerei vereinigt hatte. Es galt, das fünfzigjährige Jubiläum unsers Collegen Friedrich Linke festlich zu begehen. Gegen 10 Uhr wurde der Jubilar durch eine Deputation von seiner Wohnung nach dem Geschäftslocale geleitet, welches durch reichen Blumenstolz geschmückt und mit unserer Fahne und einem vom Kollegen Ahme kunstvoll hergestellten Buchdrucker-Wappen gezieret war. — Nach dem von Mitgliedern der hiesigen Männer-Liebertafel vortragenen Begrüßungsgeänge „Das ist der Tag des Herrn“ brachte der Chef der Buchdruckerei des Waisenhauses, Herr Administrator V o b a r t, dem Jubilar Glückwünsche des Directoriums sowie seine eigenen dar und überreichte ihm einen werthvollen Regulator nebst einem ehrenvollen Begleitschreiben, in welchem u. A. der Verdienst des Jubilars in seinem Berufe, den er bis jetzt mit Gewissenhaftigkeit, Treue und Geschäftlichkeit geübt, geacht und wie er bereits seit 27 Jahren in dieser Officin thätig und während dieser Zeit die ihm übertragenen Arbeiten stets zur vollen Zufriedenheit ausgeführt habe und nun als Zeichen der Anerkennung diese Ehrengabe in Empfang nehmen möge unter Verweisung des Wunsch, daß dieselbe noch lange Zeit die Erinnerung an diesen Tag nach erhalten und daß alle Stunden, welche sie anzeigt, glückliche sein und in Zufriedenheit dahinstreifen mögen! — Hierauf intonirte die Liebertafel das prächtige Lied: „Nur im Herzen wohnt die Liebe“, besser Solopartie College Hardegen mit Klangvoller Stimme und Ausdruck sang, worauf zunächst Herr C. Schröder im Namen der Halle'schen Buchdrucker den Jubilar begrüßte und demselben unter Hinweis auf das Vertrauen, die Achtung und Liebe, deren sich der Jubilar bei den Halle'schen Collegen erfreue, einen silbernen Pokal, ein Photographie-Album, sowie ein mit anerkennenswerthem Geschied ausgefülltes und von vollständigem typographischen Geschmack zeugendes Gedächtniß überreichte, an welchen Act sich die besonderen Glückwünsche der Deputirten

der einzelnen Officinen reichten. Sichtlich ergriffen von dem überwältigenden Einbruche, den die ungeahnten Ueberraschungen auf den Jubilar gemacht, dankte derselbe in tiefbewegten Worten, in welchen er zugleich einen Rückblick auf die innere und äußere Gestaltung seines Lebenslaufes gewährte. Ein gemeinsamer Chorgesang beendete den ersten Theil dieses gelungenen Festes. — Der Abend vereinte die Festtheilnehmer zu einem gemüthlichen Commerc im Bellevue, verhöhet durch Chorgesänge und von Mitgliedern der Männer-Liebertafel trefflich gesungene Solopiecen. Recht wesentlich trug auch ein von einem Kollegen abgefaßtes und dem Jubilar, welcher in den weitesten Collegenkreisen als unser „Pastor“ bekannt ist, in später Stunde überreichtes Ehren-diplom, „gegeben von dem Rector und Senate im weltbekanntesten Typographen-Staate“, zur Erheiterung bei, und ist es wohl begreiflich, daß noch nach Mitternacht dem Jubilar, welcher durch erwähltes Diplom zum D. Linke avancirt war, vor dem Nachhausegehen noch ein solcher Fackelzug gebracht wurde. Möge ihm ein noch recht langer, ungetrübtter Lebensabend beschieden sein!

N. Leipzig, 20. April. (Vereinsbericht.) In der heutigen Hauptversammlung berichtet der Verwalter, daß der Vorstand auf Antrag des Verbandspräsidiums dem vom früheren Vorstande gefaßten Beschlusse, die Anmeldung von Schriftgebern betr. (s. „Corr.“ Nr. 108, Vereinsbericht), nach eingehender Information beigetreten sei. Weiter theilt derselbe mit, daß laut Beschluß der Delegirten-Conferenz die über einige Officinen beschlossene Blokade unter gewissen Bedingungen, mit Ausnahme der Firma Hülshel & Hermann und R. Schmidt, aufgehoben sei. Eine aus drei Vorstandsmitgliedern bestehende Commission habe im Laufe dieser Woche die Baarbestände der Verbandskasse und der Verbandsinvalidentafel geprüft und in der ersten einen Bestand von ca. 10,000 Mk., in der letztern einen solchen von ca. 24,000 Mk. vorgefunden. Ueber Anlegung dieser Kapitalien werden in nächster Zeit der Versammlung einige Vorschläge zur Beschlußfassung unterbreitet werden. — Nachdem die wesentlichsten Punkte des eingegangenen Rechenschaftsberichts der Productivgenossenschaft verlesen worden, wird des in Nr. 41 des „Corr.“ erwähnten Kalender-Vertriebes Erwähnung gethan und etwaige Subscribenten an den Vereinsboten verwiesen. Als zweiter Punkt befanden sich auf der Tagesordnung zwei Unterstützungs-gesuche. Dem Geher R., welcher wegen 6 rückstehender Wochenbeiträge des Anspruchs auf Conditionslosen-Unterstützung verlustig gegangen, wird nach Verlesung eines diesbezüglichen Schreibens und Befürwortung mehrerer Redner die Unterstützung ausnahmsweise gewährt. — In gleicher Weise erledigt die Versammlung das Gesuch des Herrn C., nachdem von einem Mitgliede der betr. Officin sowie mehreren Rednern constatirt wird, daß § 2, Absatz 2 der Normativbestimmungen in diesem Falle nicht zutreffen. Nach Erledigung dieses Punktes richtet sich die ohnedies schwach besuchte Versammlung auf ca. 60 Mitglieder und beantragt insolge dessen Hr. Eichhorn: „Zusolge des schwachen Besuches der heutigen Versammlung und insolge der vom Verbandspräsidium gesetzten kurzen Frist erklärt die heutige Versammlung: von der Revision des Verbandsstatuts absehen zu müssen; zugleich beschließt die heutige Versammlung, die Verbandsleitung um Verlängerung der gesetzten Frist zur Einreichung der Anträge betreffs Revision des Verbandsstatuts zu ersuchen, wibigenfalls der „Verein Leipziger Buchdrucker-Gesellen“ gezwungen ist, mit Abänderungsanträgen sich überhaupt nicht befassen zu können.“ (Zwischen bis 1. Juni verlängert. D. Ref.) Nach kurzer Debatte und Befürwortung fast sämmtlicher Redner wird dieser Antrag gegen 6 Stimmen angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

\* Leipzig, 29. April. Die Vereinigung zur Besprechung von Vereins- und Verbands-Angelegenheiten hatte in diesen Tagen eine Sitzung anberaunt, deren Tagesordnung insolge der vom Vorstande einberufenen außerordentlichen Generalversammlung abgesetzt werden mußte, um die der letztern zu besprechen. Was die Anlegung der Gelder der Verbands- und Verbands-Invalidentafel betrifft, so konnte man zwar der Vertheilung der Gelder der erstgenannten Kasse auf verschiedene Banken, sowie der Anlegung der Gelder der Invalidentafel in Staatspapieren zustimmen, glaubte aber vor hypothekarischer Anlegung so lange warnen zu müssen, als nicht die Kasse juristische Rechte habe. Eine etwa beabsichtigte Uebertragung auf den Verein oder auf Privatpersonen könne nur zu Verwickelungen führen. — Der in Scene gesetzte, auf Befestigung des derzeitigen Hauptverwalters gerichtete Schachzug bildete den zweiten Gegenstand der Tagesordnung. Es wurden verschiedene Schriftstücke vorgelegt, die zum Theil beweisen, daß die Urheber des Antrages sich durchwegs nicht über die praktische Ausführung klar sind, zum Theil aber auch Kunde von der Gefährlichkeit und der Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse geben, wie sie hier an der Tagesordnung. Man war sich darüber einig, daß nur eine energisch betriebene Oppo-

fitation berartige, auf persönlicher Rancune beruhende Maßnahmen vereiteln könne. Der dritte Gegenstand, Aenderung des Verbandsstatuts, gab zu keiner Debatte Veranlassung, da der Vorstand die angeblich vorhandenen Anträge in letzter Versammlung verschwiegen, demnach uns mit denselben erst in der Generalversammlung überraschen wird. — Zum Schluß werden diverse Vorkommnisse, die Vereinsverwaltung betr., mitgeteilt und die betr. Mitglieder ersucht, dieselben in geeigneter Weise zur Kenntniß des Vereins zu bringen.

[?] Stuttgart, 22. April. In der vorletzten Monatsversammlung unseers Ortsvereins stand unter Andern auch die Lehrlingsfrage auf der Tagesordnung. Nach längerer Debatte, in welcher die meisten Redner das Unzulängliche einer Agitation gegen das Lehrlingswesen betonten, wurde die Angelegenheit dem Vertrauensmänner-Institut zu weiterer Berathung unterbreitet. Das Resultat dieser Berathung war der Entwurf einer entsprechenden Mahnung an das Publicum, welche indeß in einer anderweitigen Versammlung nicht gutgeheißen und über die ganze Angelegenheit, als unzeitgemäß, zur Tagesordnung übergegangen wurde. Als hierher gehörend führe ich in Folgendem

den nach genauem Ermittlungen festgestellten Bestand des Personals der Buchdruckerei Stuttgart an. Die Gesamtzahl der gegenwärtig hier conditionirenden Gehilfen beträgt (incl. 10 Schriftgießer und Stereotypen) 484, wozu eventuell noch 24 Factore und ca. 10 nicht angemeldete Sießer kommen; Seßer: 335; Maschinenmeister und Drucker: 123; Lehrlinge: 116 und zwar 83 Seßer, 33 Druckerlehrlinge. Von den Gehilfen gehören 320 dem Verbands an, während 164 zwar zum größern Theil in die Unterstützungs-kassen zahlen, sonst aber nicht organisiert sind; die Kassennitgliedschaft der letzteren datirt noch aus der Zeit, wo Verbands- und Kassengehörigkeit nicht identisch war. — Wie an anderen Orten, so kämpft auch hier das Schiedsgericht um Sein oder Nichtsein, indem die Gehilfen-Mitglieder schon vor länger als einem halben Jahre gewählt wurden, ein Gleiches von Seiten der Herren Principale aber nicht bekannt ist. Unter solchen Umständen werden auch die Gehilfen von einer fernern Wahl Abstand nehmen müssen, wenigleich hiermit ein Stück Tarif zu Grabe getragen wird. — Wie ich höre, wird bei der demnächst stattfindenden jährlichen Generalversammlung der „Unter-

stützungskassen der Buchdrucker und Schriftgießer Württembergs“ ein Antrag auf Erhöhung des Krankengeldes eingebracht werden. Ein solcher Antrag rechtfertigt sich durch den Umstand, daß die Leistung der Krankenkasse zu der zu entrichtenden Steuer in keinem richtigen Verhältniß steht, indem bei normalem Gesundheitszustande eine Wochensteuer von 35 Pf. dem Krankengeldbezug von 14 Mk. nicht ganz entsprechen dürfte — vorausgesetzt, daß man in übergroßer Sorge um die Zukunft von Ersparrnissen absteht, welche in diesem Zweige des Unterstützungswezens nicht immer gut angebracht sind.

### Briefkasten.

Der Gauverf. Niederrhein-Westfalen Dank und Gruß. — R. in L.: Der von Huch in Meisse gedruckte Briefkopf verdient hinsichtlich seiner Fehler und des Arrangements allerdings einen Platz in unserm „Museum“. Der Druck geschah vermuthlich mittelst „Ballen. Das in Breslau gedruckte Plakat ist keine Seltenheit.

## Anzeigen.

### Buchdruckerei-Verkauf.

Eine für größere Zeitungen, sowie auch Accidenzen eingerichtete Buchdruckerei in Frankfurt a. M. ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Eventuell könnte der derzeitige Disponent dem Geschäfte verbleiben. Gef. Offerten sub M. 3297 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt a. M. (F. 3927) [166]

### Eine Buchdruckerei

in Sachsen, mit drei Mal wöchentlich erscheinender Zeitung, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Kaufpreis 6600 Mk. Anzahlung nach Befinden. Offerten wolle man richten an die Expedition b. Bl. sub M. S. R. 169. [169]

### Buchdruckerei-Verkauf.

Die in Altwasser in Schlesien befindliche Buchdruckerei mit Localblatt mit über 700 Abonnenten, die einzige an Orte, mit neuen Schriften und Maschinen, steht zu sofortiger Uebernahme zum Verkauf. Der Ort hat 9000 Einwohner, eine Porzellanfabrik mit 1200 Arbeitern und ist mit Bergwerken und anderen Fabriken umgeben; reichliche Behördenarbeiten. Bewerben erteilt nähere Auskunft Waldenburg (Schl.), den 30. April 1877. [178] A. Hirschfelder.

### Eine Buchdruckerei

mit Blatt, ohne Concurrenz, wird zu kaufen gesucht. Anzahlung 9000 Mark. Offerten mit Angabe der Verhältnisse unter S. M. 180 durch die Exp. b. Bl. [180]

### Bekanntmachung.

Am Montag, den 4. Juni c., Vormittags 11 Uhr, soll in der Wohnung des Buchdruckereibesizers L. Wilke hier, Weber- und Brüderstraßen-Ecke, im Wege der Auction

eine Buchdruck-Schnellpresse nebst Typen und Schriften und anderem Zubehör gerichtlich verkauft werden.

Kaufstiebhaber werden hierzu eingeladen. Sten dal, den 25. April 1877. [179] Schalte, Gerichts-Actuar.

### Gesucht wird

in eine größere Provinzialstadt Bayerns ein in allen Zweigen der Buchdruckerei erfahrener

### Schriftseker

gelesenen Alters und militärfrei, welcher dem Personale einer meist mit feinen Accidenzarbeiten beschäftigten Buchdruckerei mit 2 Maschinen vorzustehen und den Principal in Abwesenheit zu vertreten im Stande ist. Feine Manieren im Umgange mit dem Publicum, Energie, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und auch besonders Gewandtheit im Correcturenlesen werden gefordert. Nur solche Herren wollen sich melden, welche diese Eigenschaften besitzen und durch Zeugnisse oder Referenzen nachzuweisen im Stande sind. Offerten wolle man mit Angabe der Honorarforderung innerhalb 8 Tagen unter Chiffre J. 185 an die Exp. b. Bl. zur Uebermittlung senden. [185]

### Ein Schweizerdegen

findet in meiner Buchdruckerei noch dauernde Condition. Gehalt je nach Leistungen, bei freier Station 8—10 Mark pro Woche. [184] Korben. Alex. Schnepel.

### Ein Maschinenmeister,

solider Charakter, tüchtig im Illustrations- und Plattendruck, findet sogleich eine gute Stelle in Christiania. Vorläufiges Wochengehalt 30 Mark. Franco-Offerten unter A. 568 befördert die Annoncen-Expedition von Adolf Steiner in Hamburg. [183]

### Eine tüchtige Punktirerin

wird gesucht. Offerten unter Chiffre P. B. 177 befördert die Exp. b. Bl. [177]

Ein Seßer sucht baldigst dauernde Condition. Off. A. L. O. 90 postl. Chemnitz erbeten. [175]

### Ein fleißiger, solider Schriftseker

sucht anderweite Condition. Gef. Offerten unter Chiffre F. S. 176 befördert die Exp. b. Bl. [176]

Ein solider und fleißiger Schriftseker und ein Maschinenmeister, der auch an der Handpresse bewandert, suchen per sofort oder bis zum 21. Mai dauernde Condition. Gef. Offerten erbittet E. Otto, Schriftseker, Wittstock a. D. [181]

### Ein junger Maschinenmeister,

welcher setzen kann, sucht sofort Condition. Adressen A. Kahlgrath in Berlin, Michaelkirchplatz 9, einzusenden. [182]

Zu vermieten ist ein freundl. Stübchen als Schlafst. Leipzig, Hohe Str. 23, Hof, 2. Thüre, 2 Tr. r. [186]

### Einige kleine

### Buchdruckerei-Einrichtungen

befinden sich stets auf Lager, grössere werden in der möglichst kürzesten Zeit angefertigt. Bestes Schriftmetall. Exacte Arbeit. Prompte Bedienung. Schriftproben und Preis-Courante gratis und franco. [140]

### Productiv-Genossenschaft

Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

(Eingetrag. Genossenschaft.)

Simeonstr. 11. Berlin SW. Simeonstr. 11.

### Verein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

Ronath's Salon, Friedrichstr. 32. Mittwoch, den 2. Mai, Abends 8 1/2 Uhr. Vereins- und Verbandsmittelungen. — Monatsbericht. — Wahl des ersten Vorsitzenden. Die Collegen, welche seit längerer Zeit im Besitze von Büchern aus der Vereinsbibliothek sind, werden dringend ersucht, dieselben umgeben ab zu liefern. Der Vorstand.

### Verzeichniß der Kiste des 3. Quartals 1876.

Inf.-Nr.	Corr.-Nr.	M. Pf.	
31	75, 76.	2 30	H. L. Leuchterroth, Aachen, Al. Cölnstr. 20.
33	75	1 25	Albert Giesse, Amstr., Bruchsal (Baden), Großmann's Buchdr.
61	76, 77, 78	11 30	H. A. Wenger, Buchdr.-B., Seßer (Erzgebirge).
76	77	— 55	C. Bedmann, Cöln a. Rh., Schürstr. 20.
90	77, 78, 80	3 65	Anton Kliment, Amstr., Simmern (Rheinpr.), Buchdr. v. Maurer.
106	78, 79	2 90	Carl Richter, Redacteur, Zeimert's (Helmpr.), Buchdr. v. Schmiedel.
130	80	1 20	Job. Reibold, Schriftf., Gerne (Weßf.), Buchdr. v. Schmiedel.
156	82	1 70	C. Rottmann, Amstr., Simmern.
189	84, 85	2 10	Anton Kliment, Amstr., Simmern.
207	86, 87	1 70	H. Bierstedt, Buchdr. Hofen, Schloß (Retourp. f. Postvorsch.) Berg 2.
214	87, 89	4 30	Waj. Rablauer, Schriftf., Roden
215	87, 89	2 00	(Hfrissl.), Bue. Harburgen.
239	89	1 40	Anton Reßner, Schriftf., Zell a. d.
240	89, 90	2 30	Mofel.
242	89	1 50	Anton Kliment, Amstr., Simmern.
254	90, 91	1 50	Carl Gafsch, Sonderhausen, Fährfl. Hofbuchdruckerei.
274	90, 91	2 90	L. Hofmann, Buchdr., Geestmünde.
281	91, 92	3 50	H. Beerholz, Berlin, Al. Präfidenstr. 4, I.
349	96	1 35	Ernst Dejer, Schriftf., Dresden, Wrieznitzbad.
354	97, 102	2 60	A. Gert, Secret. a. F., Braunsberg (Retourp. f. Postvorsch.) (Dtlpr.).
361	97	— 60	Paul Thieme, Buchdr.-B., Danzig, Johannisgasse.
362	97	1 40	M. Range, Amstr., Altenburg, Hofbuchdruckerei.
395	99	1 25	C. Krieger, Schriftf., Ansbach (Schlesien), Buchdr. v. Seubann.
401	99	1 35	H. A. Wenger, Buchdr.-B., Seßer (Erzgebirge).
404	100, 102	4 80	Ottomar Kler, Buchf., Laibach.
422	101, 102	3	C. E. Czjmann, Buchdr., Oberortenstein.
470	104	1 70	Theod. Duhon, Elberfeld, Friedrich-
471	104	1 10	Trasse 55.
480	104, 106, 106	— 60	Anton Engel, Buchdr.-B., Wittichen (Hortontschäftigung.) (Wßmen).
506	106	1 5	Carl Marhold, Schriftf., Weiskorn (Wabern).
511	106, 107	2 90	H. A. Wenger, Buchdr.-B., Seßer (Erzgebirge).
512	106	— 60	
598	112	1 40	H. Richter, Burgdorf b. Cöln, Buchdr. des Burgorfer Wochenslattes.
623	113	1 25	Hilf. Hermann, Schriftf., Simmern (Rheinpr.), Buchdr. von Maurer.

Die hier Angeführten sind wiederholt erinnert worden, ohne daß Zahlung erfolgte. Die Expedition.

### Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag, den 4. Mai 1877, Abends 8 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung im Restaurant Bellevue.

Tagesordnung: 1) Beschlußfassung über Anlegung der Selber aus der Verbands- und Verbands-Zwangsliste; 2) Antrag des Vorstandes: Uebernahme der Stelle des Reisekassen-Hauptverwalters; 3) Aenderung des Verbands-Statuts.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird mit 50 Pf. bestraft. S. 10. Der Vorstand. Der Saal wird 8 1/2 Uhr geschlossen.

Allen zureisenden Mitgliedern zur Nachricht, daß der Freudenverkehr bei Halliger, Friedrichstraße 5, und das Vereinslocal in Wölbling's Brauerei, Große Windmühlstraße, sich befinden.